

## Mein Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Kuba/Havanna

Die Vorfreude auf das Auslandssemester war sehr groß, also packte ich meine Sachen, kündigte meine Wohnung und machte mich auf den Weg für ein halbes Jahr in eine der geschichtsträchtigsten Städte der Welt.

Im Vorfeld gaben mir viele verschiedene Menschen Tipps zum Leben in und mit Kuba. Viele dieser Tipps erwiesen sich im Laufe meines Aufenthaltes als besonders wertvoll. Nachdem ich nun in Havanna gestrandet war, musste ich erst einmal den Jetlag, die Temperaturverhältnisse sowie den Kulturschock verdauen. Das hat auch fast zwei Wochen gedauert, denn vor allem der Kulturschock war sehr groß. Havanna ist laut, dreckig und es riecht extrem nach Abgasen und Müll. Ein großer Teil der Kubaner wirft seinen Müll einfach auf die Straße oder lässt ihn dort fallen, wo er/sie gerade steht. Aber irgendwann fing ich an, mich an die neuen Umstände zu gewöhnen, ich stellte mich auf mein Universitätsleben ein und versuchte, mich ein wenig an die kubanische Gesellschaft anzupassen. Allerdings musste ich mit Erschrecken feststellen, dass 95 % der Kubaner kein einziges Wort Englisch sprechen oder gar verstehen. Ich musste also schnell einige Vokabeln auswendig lernen, um das tägliche Brot zu bekommen und um mich auf dem Campus der CUJAE zurechtzufinden, da auch hier kaum jemand Englisch spricht.

Der Uni-Alltag sah so aus, dass ich regelmäßig um 7:45 Uhr mit dem Sonderbus mit dem Namen „Expresso“, der nur für Dozenten und Studierenden ist, zur CUJAE fuhr. Der Bus war für kubanische Verhältnisse zuverlässig und kam jeden Tag in einer Zeitspanne von 30 Minuten pünktlich an. Da ich an der CUJAE war, um eine Masterarbeit zu schreiben bzw. zu forschen, habe ich keine Vorlesungen besucht. Ich hatte mein Büro im Hauptgebäude im zweiten Stock. Das ist unter anderem das Büro meines Professors Ramon Piloto. Hier recherchierte und arbeitete ich täglich an meiner Abschlussarbeit, die sich mit dem Thema "Machbarkeitsstudie zur Pyrolyse von Altreifen im Rahmen eines Kaskadenverwertungsansatzes" im Kontext von Kuba befasste. Auf dem nächsten Bild ist meinen Platz an der Universität zu erkennen.

Die Recherche war sehr mühsam, denn aufgrund des Embargos der USA gegen Kuba war der Zugriff auf verschiedene Websites, Quellen und Paper ohne einen geeigneten VPN-Player nicht möglich. Mit Hilfe eines VPN-Players waren diese Seiten nur bedingt zugänglich, da die Universität die Internetgeschwindigkeit drosselte (das gleiche Bild zeigte sich auf dem Handy, was massive tägliche Probleme verursachte). Trotz der

Internetprobleme konnte ich große Fortschritte bei meiner Abschlussarbeit machen. Teil meiner Forschung war unter anderem der Aufbau einer Altreifen-Pyrolysesimulation in der Software ASPEN-Plus®. Mit Hilfe einer Mitarbeiterin der Universität CUJAE erhielt ich eine Einführung in das Simulationsprogramm sowie eine aktive Unterstützung bei der gesamten Projektdurchführung. Am Ende konnte ein anschauliches und brauchbares Modell für die Abschlussarbeit erstellt werden.



Abbildung 1: Mein Arbeitsplatz an der CUJAE in Havanna

Wie bereits erwähnt, habe ich nicht an den Vorlesungen teilgenommen, da dies ein höheres Spanischniveau erfordert hätte, das ich nicht vorweisen konnte. Die Teilnahme an Vorlesungen war allerdings auch vorher nicht geplant.

Der Uni-Alltag konnte mit dem universitätseigenen Bus um 2 Uhr oder um 5 Uhr beendet werden. Da der Bus um 2 Uhr so überfüllt war, beendete ich meinen Tag wegen der besseren Forschungsbedingungen an der Uni (im Gegensatz zur Unterkunft) meist um 5 Uhr.

Nachdem ich fünf Wochen in Havanna verbracht hatte, erkrankte ich vermutlich am Dengue-Fieber. Diese Krankheit machte mich mit grippeähnlichen Symptomen eine

ganze Woche lang bewegungsunfähig und stellte jede Krankheit zuvor in den Schatten. Das Gleiche ist mir Anfang März wieder passiert, und ich war über eine Woche lang mit Fieber außer Gefecht gesetzt. Beide Male hat sich meine Gastfamilie aber hervorragend um mich gekümmert, so dass ich nach kurzer Zeit wieder gesund war. Das ist in Kuba generell völlig normal, die meisten Menschen sind absolut hilfsbereit und unterstützen dich nach ihren Möglichkeiten. Diese hilfsbereiten Kubaner lernte ich auch bei den gelegentlichen kleinen Wochenendausflügen kennen, wenn ich an Bilderbuchstränden wie in Varadero oder in landschaftlich schönen Gegenden wie Trinidad, Baracoa oder Vinales war.

Ansonsten muss ich einige kritische Punkte für Kuba anführen, als Tourist oder für einen Aufenthalt von 2 - 3 Monaten kann ich Kuba empfehlen, länger aber nur bedingt. Kuba hat ein großes Problem mit der Auswanderung junger Erwachsener in den 20er Jahren, Schätzungen zufolge sind im Jahr 2022 etwa über 200.000 Menschen geflohen. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist extrem groß. Die Infrastruktur ist so marode, dass sie die Bevölkerung allmählich immer mehr belastet. So wurde beispielsweise im Februar die Busverbindung vom Stadtzentrum Havannas zur Universität CUJAE gestrichen, aufgrund Kraftstoffknappheit, was es für alle Studenten und Professoren äußerst schwierig macht, den täglichen Weg zur Universität zurückzulegen.

Viele Lebensmittel des täglichen Bedarfs haben ein ähnliches Preisniveau wie in Deutschland erreicht, obwohl die Kubaner nur einen Bruchteil unseres Einkommens verdienen. Aus diesem Grund haben viele mehrere Jobs und es gilt das Sprichwort „wir leben nicht, wir versuchen zu überleben“, was aber der Lebensfreude keinen Abbruch tut. Außerdem ist die politische Lage extrem angespannt und von den Erzählungen nicht mit der Zeit vor Covid bzw. dem Krieg in der Ukraine vergleichbar. Dem Land fehlt das Einkommen, das früher in größerem Umfang (durch Tourismus) erzielt wurde. Allerdings muss ich sagen, dass sich die Lebensmittelsituation in der zweiten Hälfte meines Aufenthalts etwas entspannt hat und es einfacher war, die tägliche Verpflegung zu organisieren. Im November war es an manchen Tagen nicht möglich, Brot zu kaufen.

Gerade wegen dieser Teils auch negativen Seiten wird mich diese einzigartige Erfahrung für mein ganzes Leben positiv prägen, auch wenn ich hier einige schwierige

Tage/Wochen hatte. Es war etwas Besonderes zu sehen, wie eine Bevölkerung in so großer Armut leben kann und trotzdem super fröhlich und hilfsbereit wirkt und wie mit täglichen Stromausfällen umgegangen wird. Ein krasser Gegensatz zu Deutschland. All diese Eindrücke werden mich nun ein Leben lang begleiten und mein Weltbild hat sich dadurch stark verändert.

Daher möchte ich mich besonders bei Prof. Dr.-Ing. Sven Pohl und Prof. Dr. Ramón Piloto Rodríguez für die einzigartige Unterstützung und Hilfsbereitschaft während meiner gesamten Zeit in Kuba bedanken, sowie bei allen anderen Mitwirkenden.

Ich möchte mich auch noch einmal beim Förderkreis Energietechnik für die finanzielle Unterstützung meines Auslandsaufenthaltes bedanken.

**Muchas gracias**

Das beigefügte Bild zeigt mich zusammen mit meinem kubanischen Professor Ramón Piloto Rodríguez auf dem Campus CUJAE an der Statue von José Antonio Echeverría. Das Bild wurde etwa drei Wochen vor meiner Rückkehr nach Deutschland aufgenommen.



Dautphetal den 17. April 2023

Handwritten signature of Nils Tom Schneider.

Nils Tom Schneider